

einen kleinen und kurzen Schmerz fürchtet, deßhalb oft große und lange Schmerzen erdulden muß!"

109. Die Eisdecke.

Leopold, ein sonst folgsamer, aber etwas träger Junge, hatte die schlimme Gewohnheit an sich, bei Allem, was ihm von Vater oder Mutter zu thun befohlen wurde, vorher zu fragen: „Warum denn?“

Der Vater hatte ihm schon oft gesagt: ein folgsames Kind soll immer Das thun, was ihm von seinen Eltern befohlen wird, ohne lange zu fragen warum oder weßhalb, denn es sei Pflicht aller Kinder, ihren Eltern stets gehorsam zu sein.

Leopold hörte diese Zurechtweisungen seines Vaters zwar sehr oft, vergaß sie aber immer wieder und konnte sein „Warum denn?“ nicht lassen, bis er für diese üble Gewohnheit eine recht empfindliche Strafe erlitt.

Einmal — zu Anfange des Winters — ging Leopold eben zur Thüre hinaus, als ihm der Vater sagte: „Gehe aber ja nicht hinüber auf den Teich, denn das Eis ist noch dünn und du kannst ertrinken.“

Dieses Verbot kam Leopold sehr ungelegen, denn er hatte eben die Absicht, auf den in der Nähe des Hauses gelegenen Teich zu gehen.

Die Eisdecke auf dem Teiche war spiegelblank. Leopold begnügte sich zuerst damit, Steine darauf zu werfen, welche auf dem glatten Eise bis an's andere Ufer fortrutschten, was